

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 156 (1990)

**Heft:** 12

**Vorwort:** "Sicherheit und Frieden" : das Wort des Präsidenten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Sicherheit und Frieden» – das Wort des Präsidenten

Oberst i Gst Peter F. Oswald, Bremgarten AG, Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Wir sind in jüngster Zeit Zeugen von grundlegenden Veränderungen des internationalen Umfeldes geworden. Der Zerfall der langjährigen bipolaren Machtkonstellation durch die Auflösung des sozialistischen Lagers, die europäischen Bestrebungen zu immer weitergehender politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit, die Wiedervereinigung Deutschlands und nicht zuletzt die Ereignisse am Persischen Golf sind in diesem Zusammenhang die bedeutungsvollsten aussenpolitischen Vorgänge.

Aber nicht nur in der Aussenpolitik, auch in der Innenpolitik konstatieren wir eine in Bewegung geratene Politszene. Neben der Diskussion um die Initiative zur Abschaffung der Armee treten die Ereignisse um den Rücktritt der ersten Bundesrätin und die Kritik an der Praxis des Staatsschutzes. Beide haben mit dazu beigetragen, dass auch der Armee und der Landesverteidigung grundsätzliche Kritik und Opposition erwachsen sind.

Vor diesem Hintergrund lässt sich die gegenwärtige militärpolitische Diskussion folgendermassen charakterisieren: Es herrscht in weiten Kreisen eine Verunsicherung über Ziele, Ausrichtung und Mittel in den Bereichen Sicherheitspolitik und Armee. Auch bisher als selbstverständlich Erachtetes wird in Frage gestellt. Weitgehende Abrüstungsvorschläge, massive Budgetrestriktionen, der Übergang zu anderen Organisationsformen des Wehrwesens bis hin zur Berufsarmee und anderes mehr werden zur Diskussion gestellt. Aus den laufenden internationalen Abrüstungsbestrebungen werden unkritische oder oft voreilige Schlüsse gezogen. Ansehen und gesellschaftliche Integration der Armee haben sich verschlechtert. Grund dazu ist ein unübersehbares Reformdefizit in den Bereichen Dienstbetrieb, Führung und Ausbildung. Das haben nicht zuletzt die Abstimmungsanalysen zu Tage gefördert.

Gerade die grosse Instabilität der aussenpolitischen Entwicklung in Europa und im Nahen Osten haben uns jedoch vor Augen geführt, dass Kriege und Konflikte zwischen Staaten weiterhin alltäglich sind. Deshalb bleiben Sicherheits- und Militärpolitik nach wie vor absolut zentrale und lebenswichtige Bereiche staatlichen Handelns. In dieser Situation konnte die Schweizerische Offiziersgesellschaft, als Zusammenschluss von über 40 000 Offizieren, nicht untätig bleiben. Als wichtigste wehrpolitische Vereinigung hat die SOG seit jeher in der sicherheits- und militärpolitischen Diskussion unseres Landes eine prominente Rolle gespielt. Auch jetzt sehen wir uns dazu aufgerufen, positive Denkarbeit zu leisten; denn es scheint uns wichtig, dass in nützlicher Frist neue Leitbilder und ein neuer Konsens gefunden werden.

In diesem Sinne legt die SOG nach langen internen Diskussionen heute ein umfassendes, breit abgestütztes Papier vor. Die Offiziersgesellschaft sieht sich dabei in der Rolle des Spezialisten, aber auch des Anregers und Vermittlers zwischen den Vorschlägen der parteipolitischen Gruppierungen einerseits und den Planungen des Militärdepartementes und der Armeeführung andererseits. Die SOG fühlt sich verpflichtet, als Stimme der Miliz zu den Vorgängen, welche zu Veränderungen in unserem sicherheitspolitischen Denken führen müssen, Stellung zu nehmen. Sie verbindet diese Verpflichtung mit der Herausforderung, aktive Bei-

träge zur Weiterentwicklung unseres Staatswesens und der Gesellschaft zu leisten. Schweigen könnte in diesem Fall ein Drücken um die Aufgabe oder ein Festhalten an Zuständen bedeuten, die gerade in einer Zeit des Umbruchs zu überdenken und neu zu beurteilen sind. Eine Armee-, Sicherheits- und Friedenspolitik ist nur dann glaubhaft und vertretbar, wenn sie aus der Zeit gelebt und von ihr mitgetragen wird. Wenn in den Staaten Europas heute neue Denkmodelle und Ansätze gesucht werden, um Antworten auf die Fragen der Zeit zu finden, so ist dies auch eine Aufgabe, welche in der Schweiz von Institutionen und Organisationen wahrgenommen werden muss, die sich insbesondere für den Stand und die Entwicklung der Schweiz verantwortlich fühlen.

Der Diskussionsbeitrag, den die SOG vorlegt, verfolgt, grundsätzlich betrachtet, zwei Ziele. Zum einen geht es darum, die Vorstellungen, Ideen, Thesen und Aspekte darzulegen, die im Rahmen der Neubeurteilung unserer Sicherheits- und Friedenspolitik von Bedeutung sind. Es geht somit darum, gegen aussen Farbe zu zeigen und die Überlegungen der Miliz in die aktuelle Diskussion hineinzutragen. Die SOG will damit einen Beitrag für die Zukunft leisten, der gerade heute besonders gefordert ist. Zum anderen haben aber auch die letzten Jahre deutlich gezeigt, dass sich die SOG von innen heraus reformieren und ein neues Gesicht geben muss. Die heutige Offiziersgesellschaft läuft sonst Gefahr, in überholten Strukturen zu verhaften und den neuen Aufgaben nicht mehr gewachsen zu sein. Das Bild der Offiziersgesellschaft in der Öffentlichkeit muss grundsätzlich überdacht und mit neuen Zielen und Ideen angereichert werden. Es geht somit um einen internen Prozess, den die SOG von der Basis auslösen und weiterentwickeln will. Nur wenn die nach aussen getragenen Vorstellungen und Ideen zusammen mit den internen Strukturen übereinstimmen, kann die SOG in den bevorstehenden Herausforderungen glaubwürdig auftreten und die Stimme der Miliz erheben.

Zu fünf Hauptpostulaten will ich einleitend Stellung nehmen:

1. Die SOG ist nach längeren internen Diskussionen zur Auffassung gelangt, dass ein Dienst am Staate heute von allen Bürgerinnen und Bürgern zu leisten ist. Sie befürwortet deshalb in Abkehr von der bisherigen ausschliesslichen Wehrpflicht für Männer neu die allgemeine Dienstpflicht. Sie hält allerdings ausdrücklich fest, dass im Rahmen dieser Dienstpflicht die Deckung der Bestandesbedürfnisse der Armee gewährleistet sein muss.

Am Grundprinzip der Milizarmee hält die SOG eindeutig fest. Die im vorliegenden Papier vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten sollen auch der Flexibilität und der Anpassungsfähigkeit des Auftrages und des Einsatzes der Armee dienen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Aufgabe der Armee heute in einem viel weiteren Radius gesehen werden muss, gilt es neben sicherheits- auch friedenspolitische Aspekte abzudecken. Die SOG vertritt die Auffassung, dass die Institution Armee besonders geeignet ist, in diesen neuen Bereichen

aktiv eine für die Schweiz wichtige Rolle spielen zu können.

2. Die SOG ist nicht der Meinung, dass alles, was heute unsere Sicherheit im weitesten Sinne gefährdet, Gegenstand unserer Sicherheitspolitik sein muss. Umweltschutz und Aidsprävention gehören nicht zu den Aufgaben der Sicherheitspolitik. Hingegen sind wir der Meinung, dass gleichberechtigt neben das Verteidigen auch das Retten und das Helfen treten müssen und dass die Armee bestens geeignet ist, in allen drei Aufgabenbereichen eine prominente Rolle zu spielen.
3. Wir sind auch der Meinung, dass in Berücksichtigung der Bedrohungslage und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Wirtschaft Abstriche an der Ausbildungsdauer gemacht werden können. Hingegen kann für uns nur eine flexible und auf die spezifischen Ausbildungsbedürfnisse der einzelnen Truppengattungen abgestimmte Lösung in Frage kommen. Gleichzeitig sind die Ausbildungsinhalte und -methoden gründlich zu überdenken.
4. Unsere Milizarmee kann nur überleben, wenn ein qualitativ hochstehendes Berufskader von Instruktoren zur Verfügung steht. Die SOG hat deshalb als Vertreterin der Miliz die zentralen Reformanliegen in diesem Bereich neu zusammengefasst und auf den Tisch gelegt.
5. Schliesslich werden alle weiteren Bemühungen auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik und der Armee versagen, wenn es uns nicht gelingt, unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern Sinn und Zweck unserer diesbezüglichen

Aufwendungen klar zu machen. Die SOG postuliert deshalb ein grundsätzliches Überdenken und eine Neugestaltung der Informationspolitik von Militärdepartement und Armee.

Wenn im Vorfeld zur Präsentation dieser Thesen in der Öffentlichkeit gegenüber der Miliz der Vorwurf erhoben wurde, sie denke zu wenig grundsätzlich, weiche den Problemen aus und präsentiere Lösungen, welche nicht die grundsätzlichen Fragen zur Diskussion stellten, so müssen wir diesen Vorwurf zurückweisen. Das Diskussionspapier ist ein erster Start für eine grundlegende und auf die Zukunft ausgerichtete Diskussion.

Ausgehend vom heutigen Auftrag, von der heutigen Struktur und den heutigen Kriterien sind in den Ihnen nun vorliegenden Papieren Ideen und Lösungen aufgezeigt worden, welche einen evolutionären Schritt in der Entwicklung möglich machen sollen. Fundamental- und Rosskurdien der heutigen Diskussion nicht. Wichtig ist, dass klare Ziele vorgegeben werden, welche unter realistischer Einschätzung aus der heutigen Situation heraus erreicht werden können. In diesem Sinn ist der Diskussionsbeitrag der SOG nicht das Ende einer Diskussion, sondern der Beginn einer inneren und äusseren Veränderung, die zur Neudefinition von Aufgaben führen soll, welche für die schweizerische Öffentlichkeit in den nächsten Monaten und Jahren von grundsätzlicher Bedeutung sein werden.

## Entstehung und Bedeutung des Diskussionsbeitrages der SOG «Sicherheit und Frieden»

Major i Gst Franz A. Zölch, Bern, Präsident der Arbeitsgruppe Information und Kommunikation (AIK)

### Die SOG und die Reform der Schweizer Armee

Für die Schweizerische Offiziersgesellschaft war nicht das Abstimmungswochenende vom 26. November 1989 über die Abschaffung der Schweizer Armee Anlass und Grund, sich mit Fragen rund um die Reform der Schweizer Armee zu befassen. Sie hat schon vor mehreren Jahren erkannt, dass sie gefordert ist, zur Erneuerung und Neugestaltung der Schweizer Armee einen essentiellen Beitrag als Sprachrohr der Miliz zu leisten. In diesem Sinn führte die SOG jährlich im Februar Seminarien durch, an denen militär- und sicherheitspolitische Fragen sowie armeespezifische Aspekte behandelt wurden. Zu den Seminarien wurden die kantonalen Offiziersgesellschaften und Ortssektionen sowie Fachsektionen der SOG eingeladen. Mit diesen Seminarien will die SOG, direkt von der Basis ausgehend, Grundlagen erarbeiten, welche die konkrete Arbeit der Offiziersgesellschaften in den Sektionen begleiten und weiterführen sollen.

Durch das Ergebnis der Abstimmung vom 26. November 1989 hat sich die SOG in der seit längerer Zeit bekundeten Haltung bestätigt gesehen, der Gang der weiteren Reformarbeiten wurde jedoch beschleunigt. Zum einen sah sie sich durch die aktuelle armee-, sicherheits- und militärpolitische Diskussion gegenüber der Öffentlichkeit verantwortlich, ihre Vorstellungen über die künftige Rolle und Aufgabe der Armee, der Ausgestaltung und des Einsatzes, so rasch als möglich offen darzutun, zum anderen wollte sie den von EMD und Armeespitze eingeleiteten Reformprozess aus

kritischer Distanz begleiten und zu den veröffentlichten Vorgaben und Entwicklungen Stellung nehmen.

Aufgrund der VOX-Analysen zur Abstimmung und der Stimmen am SOG-Seminar 1990 war für die SOG klar, dass sie noch im laufenden Jahr eine Diskussionsplattform zu erarbeiten hatte, welche für die Zukunft die Marschrichtung der SOG vorgeben konnte.

### Erwägungen der SOG zur Armeereform und zur Notwendigkeit einer neuen Sicherheitspolitik

In den letzten 30 Jahren haben starke gesellschaftliche Veränderungen stattgefunden. Ein Wertewandel hat Gesellschaft und Staat und dessen Institutionen ergriffen.

Eine Milizarmee vom Format der Schweizer Armee kann und darf sich gesellschaftlichen Veränderungen nicht entziehen. Es ist schon gar nicht ihre Aufgabe, gewisse Rahmenbedingungen oder Werte einer Gesellschaft zu konservieren. Verschliesst sie sich bewusst oder unbewusst gesellschaftlichen Veränderungen, so beginnt der Wehrmann Diskrepanzen und Spannungen festzustellen, welche letztlich zur Ablehnung der an und für sich als notwendig betrachteten Institution führen. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf die Glaubwürdigkeitslücke, unter der unsere Armee leidet, hinzuweisen. Die VOX-Analyse zur Abschaffungsinitiative hat klare Erkenntnisse an den Tag gebracht. So ergab etwa die Frage «Ist die Schweiz verteidigt»